

Was verschlingt der Brauch einer Grosstadt [i.e. Grosstadt]?

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1952)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gemüseanfuhr in
den Markthallen
einer Millionenstadt.

WAS VERSCHLINGT DER BAUCH EINER GROSSTADT?

Falls du, lieber, junger Leser, je in deinem späteren Leben einmal eine Reise nach Paris unternimmst, dann versäume nicht, neben den vielen andern Sehenswürdigkeiten auch den „Hallen“ einen Besuch abzustatten. Wenn du zu dieser Visite auch zeitig – schon vor Tagesanbruch – auf die Socken gehen musst, so lohnt sich die Mühe dennoch reichlich. Denn zu dieser frühen Morgenstunde bieten Inneres und Umgebung der „Hallen“, des täglichen Engrosmarktes von Paris, ein einzigartiges Schauspiel. Das stete Kommen und Gehen geschäftiger Handelsleute und stämmiger Träger, das unaufhörliche Abladen und Aufstapeln von Waren aller Art und der mit dem Landesproduktenhandel und einem starken Ver-



Einlagerung von Bleichsellerie
für den Tagesverbrauch einer Großstadt.

kehr verbundene Lärm hinterlassen einen bleibenden Eindruck. Tonnenweise liegt der unermesslich scheinende Reichtum der fruchtbaren Landstriche Frankreichs vor dem Auge des Beschauers ausgebreitet.

Die „Halles centrales“ wurden im 19. Jahrhundert durch den Architekten Baltard errichtet. Die zwölf in einer Metallkonstruktion erstellten Marktpavillons überdecken eine Fläche von über 27 000 m². Die Stadt Paris verwaltet die Markthallen selbst und erhebt von den ständigen Mietern, den Handelsvertretern, denen das alleinige Benützungsrecht zusteht, je nach dem beanspruchten Raum eine Gebühr.

Hören wir einmal, was der unersättliche Bauch einer Großstadt wie Paris im Lauf eines Jahres an Landesprodukten verschlingt. Nach einer vom Pestalozzkalender bei der „Préfecture de la Seine“ eingeholten Statistik wurden im Jahre 1950 in und bei den Zentralhallen 38 422 Tonnen Rindfleisch, 26 219 t Kalbfleisch, 9432 t Schaffleisch, 11 554 t Schweine-



Blick in ein grosses Zwiebelnlager einer großstädtischen Markthalle.

fleisch, 17 542 t Kutteln usw., 19 660 t Geflügel, 1 126 t Wildbret, 53 930 t Meerfische, 850 t Süßwasserfische, 8997 t Austern und andere Muscheln, 54 485 t Früchte und 89 815 t Gemüse aller Art umgesetzt.

Dazu kommen noch 638 745 Tonnen Landesprodukte, die von den Bauern und Gärtnern selbst auf dem ihnen reservierten Detailmarkt „Carreau Forain“ feilgeboten wurden. Neben diesen beiden Märkten gibt es noch einen nach Warenmengen nicht kontrollierten freien Markt, wo die Pflanzler, wie bei uns, direkt ins Haus des Händlers und Verbrauchers liefern.

Einen richtigen Begriff von dem unheimlich anmutenden Appetit einer Millionenstadt erhalten wir erst, wenn wir ausrechnen, wieviele Eisenbahnwagen es zum Transport der auf dem Markte jährlich umgesetzten Tonnage brauchen würde. Für Paris wären allein für die 970 777 „offiziell“ verbrauchten Tonnen Nahrungsmittel nicht weniger als 97 078 Wagen zu 10 Tonnen oder rund 1942 Güterzüge mit je 50 Wagen notwendig. Wahrlich, ein gesegneter Appetit!

A. B.